

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 28

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

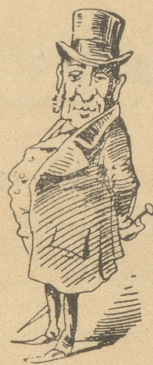
Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düst'ler Schreier
Und geh' über Kopf und Hals,
Hinaus in die Sommerferien
Auf die fröhliche lustige Walz.

Zu Fuß durch alle Kantone!
So lautet mein kurzes Programm
Und abgewickelt auch wird es
Ganz unermüdetlich und stramm.

Ich will die Schweiz wieder sehen,
Bel'te Nachtsupp', beim Morgenkaffee,
Da wird es ein hübscheres Bild wohl,
Als ich's durch die Zeitungen seh'.



Aus dem Kanton Aargau und Umgebung.

Hurrah! Es kommt Leben in die Bude! In Ruppoldingen, wo das elektrische Chaos herrscht, tanzen die Italiener, welche ihrer Grazie und ihrer karierten Hosen wegen von jungen Wiggenthalerinnen vor Einheimischen bedroht werden, zur Handharmonika, und in Luzern besucht Herr Don Carlos von Spanien, nicht der berühmte Infanterist in 5 Akten, sondern der wirkliche, lebendige, eine for- und opulent aussehende Persönlichkeit, im strengsten Incognito den Kursaal. Sein stattlicher Bart ist schon etwas grau geworden, was darauf schließen läßt, daß auch bei diesem Gauden die schönen Tage von Uraninez nach und nach vorbei sein dürften. Aber einenweg erfreute sich der beträchtlich hohe Gast (sein Begleiter war viel kleiner) an den Trüfflerien der feischen Geschwister Darsen und an dem unschuldigen Fränkli-Spiel im Gelderleichterungs-foyer.

Außer dem Köfli-Spiel haben die findigen Entlebucher ein kleines Guyer-Zeller-Bähnli eingerichtet, welches auf dem grünen Tischteppich herumdampft, daß man vor Ertauben seine verspielhüdelten Fränkli vergißt, und wie ein wackerer Midwäldner fragen möchte: „Ich säß nit der Tüfel, dä im schwarze Bocksbart mit syr Zuckerschelle de Küte z' Geld wegschüßet?“

In Langenthal wurde wärschafft geturnt. Die Festfreunde war derart, daß ein blüthlauberes Brautpaar, welches sich in dem durch seinen „Bären“ berühmten Orte eine Probepredigt mit anhören wollte, nicht einmal von einem Polizeier vernehmen konnte, wann eigentlich zur Kirche eingeläutet werde, geschweige dann von einem urchigen Langenthaler. Die dortigen Würste sind bekanntlich „gediegen“ in des Wortes schmachtigste Bedeutung. Erkundigt sich aber ein Fremder nach dem Schöpfer einer derartigen Musterwurst, so wird ihm — es hat dies gewöhnlich Augenaufreißer und Genickstarre zur Folge — bedeutet, daß die gewünschten Würstzäpfel nicht in Langenthal, sondern an einem „angeren Ort“ zugebunden werden und weder für gute Worte, noch für einen frisch-fromm-freien Turnertanz erhältlich sind.

Daß der kantonale Landeshymne „Im Aargau sind zwei Liebi“ auch heute noch nachgelebt wird, beweist die Thatsache, daß der Civilstandsbeamte in Aarburg wegen Arbeitsüberhäufung eine Gehaltserhöhung verlangt hat. Die Bräute wachsen dort nämlich wie die elektrischen Laternen nur so vom Boden heraus, was hauptsächlich dem mildrenden Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß der dortige Maifäservereins- und Verschönerungsverein die Abhaltung öffentlicher Promenadenkonzerte à la Plattform in Bern beschloffen hat.

Das benachbarte Jofingen, das trotz des jährlich wiederkehrenden Weiskäpplerfestes immer noch einen Ueberschuß von heirathsfähigen Töchtern aufweist, gedenkt ein Gleiches zu thun, da schließlich der neugebackene, kleine Gerichtspräsident, auf den schon aller Jungfrauen Augen warten, eben doch nur eine einzige Jofingerin in den Tempel der Justitia einführen kann.

In Lenzburg ist letzten Sonntag ein ästhetischer Kampf ausgebrochen. Es handelt sich um die Frage, welcher „Schöpfung“ der Vorzug gebühre, ob derjenigen von Haydn oder der Wunderblume Erica Wedekind, welche allgemein als ein herrliches Geschöpf bewundert wurde. Die Entscheidung fiel natürlich zu Gunsten des lebenden aus.

Da der Hundebau in Kanton immer noch andauert, haben die vereinigten Bezirkshunde beschloffen, einen Anti-Maulkorbverein zu gründen und die kalendermäßigen „Hundstage“ ein für allemal abzuschaffen.

Das Straßburgerdenkmal, welches im Herbst zu Basel errichtet werden wird, zum Andenken an die Hülfsfahrt der Zürcher nach Straßburg, wird ein Pariser Bildhauer herstellen.

Anfänglich sollte ein Deutscher damit betraut werden. Aber ihm passirte ein Lapsus. Er wollte den historischen Topf mit Brei auf dem Denkmal anbringen; statt dessen modellirte er einen Krug mit Bier. Er hatte „Brei“ mit „Bräu“ verwechselt.

Die Graubündner Regierung will denjenigen Eisenbahnen, welche ihr das Salz billig befördern, zwanzig steuerfreie Jahre gönnen.

Jedenfalls waren die Eisenbahnfrachtrechnungen so gefalzen, daß die Graubündner jetzt einen großen Vorrath von Salz haben.

Neues Bergführer-Examen.

Examinator: „Was thun sie, wenn einer von den Geführten in den Abgrund stürzt?“

Examinand: „Ich werde einen andern Weg einschlagen.“

Examinator: „Weßhalb finden so viele Abstürze statt?“

Examinand: „Um der Statistik Material zu liefern.“

Examinator: „Was werden sie thun, wenn sie merken, daß ein Herr und eine Dame von Ihrer Gesellschaft fehlen?“

Examinand: „Ich werde warten, bis sie sich verlobt haben und nachkommen, um der Gesellschaft das freudige Ereigniß mitzutheilen!“

Examinator: „Können sie mir sagen, wenn jetzt der Sonnenaufgang stattfindet?“

Examinand: „Ja, sobald die Hotelglocke zum ersten Male läutet.“

Examinator: „Was werden Sie thun, wenn unterwegs ein Herr und eine Dame in Streit gerathen?“

Examinand: „O, in Ehezwistigkeiten mische ich mich prinzipiell nicht.“

Examinator: „Sie haben das Examen bestanden. Jetzt müssen Sie die Erklärung abgeben, daß Sie die Führung zu den gewöhnlichen Tarpreisen übernehmen.“

Examinand: „Gewiß. Nur wenn unterwegs Lieder gesungen werden, verlange ich das Doppelte.“



Rägel: „Schüli taub, Chueri, schüli?“

Chueri: „Zum Hiverde, Rägel; i chönnt dem Eggischwyler sin Leu ung'otte-n-abewürge.“

Rägel: „Und bloß wäge?“

Chueri: „Bloß willmer alli Mittag am Zwölfi muß de Mage halb zum Eyb us ärgere. ... Jez lueged, Rägel, vu de morge am sechsti bis z'Mittag am Zwölfi saagi, was z'Züg halt und denn chumi en Hunger über, daßi Brumbeerisfundefalat als Hüürepeiß alwegä — und dann — dann chunnt allmal die Rechtsufrig um feuf, zeh, ja füßzeh Minute z' spat nach Stadelhofe, und um das mußi länger hungere und verläure na es viertel Stündli vu miner magere Zimbisueh — ja ich säge-n-Eu — 's ist zum rased werde — wenni nu Eine hett, moni chönnti d'Wueth an ihm uslah, o! dä müest syner Lebzig an Chueri denke!“

Rägel: „Aeh ba, Chueri, sind an nüd eso rabauzig; de Herr Guyer-Zeller cha doch gwüß an nüd allethalbe sy!“

Chueri: „Dummheitigeite! Wenn'r wüßti, was Hunger wär, wur er eso en Zuepfand eifach gar nüd dulde, oder denn wär 'r en Tyrann und mir dalded bei Tyranne idr Schwyz innä, nei bim Eid nüd. Adje!“

Rägel: „Adi, Chueretli!“

Lucifer's Sprüche und Splitter.

Die Karikatur belustigt wohl Manchen, der dazu selbst prächtig Modell stehen könnte.

Tief wurzelt die Putzsucht im weiblichen Wesen:
Sie glänzt im Aufwand — sie schwinget den Besen.
In letzterer Form macht sie Ehre dem Haus,
Jene andere artet verputzend gern aus.

Geld kennt kein Heimweh — ihr mögt's nach Spanien oder Griechenland, nach Nord- oder Südamerika jagen!

Was du bedarfst, bezahle fein,
Benütze des Schenkers Huld nicht!
Was du erwartest, gehöret dein —
Geschenke, machen sie Schuld nicht?

It's nicht ein Wunder in der Natur,
Daß so wenig Weiber erfrieren,
Die den Klatsch bei jeglicher Temperatur
Zwischen Thüre und Angel führen?!
Meiner Tren, zum Apotheker tragen die Leute das Geld zuletzt, aus Rückfichten der Billigkeit!

Wie blüht in Galerien sich insgemein
Bernfloses Rezensiren!
Da möchte der Tensel bald Maler sein,
Wo — Pinsel kritisiren!

Mutter: „Was thust Du da, Paul?“
Paul: „Ich vergrabe ein Hufeisen, vielleicht wird ein Pferd daraus.“